

Reiner Andreas Neuschäfer

Kinderbibeln als Bearbeitung der Bibel

Einsichten, Einblicke und Einschätzungen

1. Einklang: *Die Kinderbibel gibt es nicht!*

Martin Luther wird ein Spruch zugeschrieben, der die Auswirkungen erster Glaubenserfahrungen von Kindern schildert: „Mit einer Kinderseele ist es wie mit einem Weinfass – es schmeckt immer nach dem ersten Inhalt!“¹

Ich bin zwar kein Weinkenner, kenne aber viele Kinder, bei denen das, was sie als erstes mitbekommen haben, durchaus schmackhaft war und starke Spuren hinterlassen konnte. Ganz positiv ist bei ihnen zu spüren: Sie haben Vertrauen in das Leben, finden den Glauben schön und schauen einem mit offenen Augen ins Gesicht. Es gibt aber auch Kinder, denen schmeckte dieser erste Inhalt ganz und gar nicht. Das lag weniger am Inhalt als an der Haltung, mit der ihnen die Bibel vorgehalten wurde. Dann sind diese Spuren eher so etwas wie Narben: Angst etwas falsch zu machen, nicht zu genügen, keine falschen Fragen stellen zu dürfen, immer brav sein müssen; ihre Körperhaltung spricht dann Bände. „Mit einer Kinderseele ist es wie mit einem Weinfass – es schmeckt immer nach dem ersten Inhalt!“

Natürlich kann es auch Veränderung, Enttäuschung und Heilung geben. Doch ist es immer leichter, etwas das man positiv erlebt hat, entsprechend weiterzugeben, als zu sagen: so will ich das auf keinen Fall auch machen ...! Wer Kinderbibeln konzipiert, schreibt, verlegt, illustriert, kauft, verschenkt oder vorliest, trägt also eine große Verantwortung für junge Menschen.

Neben etlichen bedenklichen gibt es auch denkbar gute Kinderbibeln gibt, die Kinder helfen können zu glauben und die die Bibel als Gottes Wort ernst nehmen. Bei der Bibel handelt es sich schließlich nicht nur um Informationen und Wissen oder „Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben“, wie es in religionspädagogischen Zusammenhängen stereotyp wiederholt wird. Mit der Bibel begegnen bereits junge Menschen dem Gnadenzuspruch und Gebot Gottes, was wiederum die Gewissen und Herzen prägt und damit im besten Sinne herzensbildend ist. Wo dies erkannt und anerkannt wird, kann eine Kinderbibel Eltern, Paten und der Gemeinde helfen, das Tauf- oder Segnungsversprechen einzulösen, den christlichen Glauben einzuüben oder zum christlichen Glauben ein-

1 Quelle unbekannt. Der Vf. bittet die Leser, die einen Nachweis in Luthers Werken kennen, ihm den Fundort mitzuteilen.

zuladen. Es geht eben nicht nur darum, die Bibel als kulturelles Gut von Kindern entdecken zu lassen – auch wenn das nicht ganz verkehrt ist, wie folgende Begebenheit vor Augen führt: Ein Pfarrer kam entrüstet vom Konfirmandenunterricht nach Hause und erzählt seiner Frau: „Stell Dir vor, ich habe gefragt: Kann mir jemand die Verfasser der Evangelien nennen? Darauf meldete sich einer und sagte doch glatt: Petrus und Paulus!“ „Na und?“, erwiderte da seine Frau, „Warum regst Du Dich so auf? Immerhin zwei hat er doch gewusst!“

Es wäre interessant mal zu fragen, wer als Kind selbst eine Kinderbibel hatte? Und was sie heute darüber denken. In den letzten Jahren sind mir drei Äußerungen von Kollegen besonders auffällig gewesen:

„Ich dachte als Kind immer, es gäbe nur eine Kinderbibel – und zwar die bei uns zuhause!“

Ein Rektor eines Religionspädagogischen Instituts

„Ich lese heute noch meinen Kindern aus der Kinderbibel von Anne de Vries vor. Die ist einfach unübertroffen.“

Ein Schulpfarrer

„Ich habe dafür gesorgt, dass die Kinderbibel von Anne de Vries aus der Instituts-Bibliothek verbannt wird. Die ist doch einfach nur eine Zumutung, vor ihr muss man die Kinder schützen.“

Eine Leiterin eines Pädagogisch-Theologischen Instituts

Schon diese drei Stimmen zur Einstimmung in das Thema Kinderbibel signalisieren: Vieles bleibt, wenn Kinder auf den Geschmack der Bibel kommen sollen, Geschmackssache und hängt auch mit eigenen Erfahrungen aus dem Leben zusammen, die wiederum unterschiedlich verarbeitet werden: Was für die eine unerträglich ist, trägt beim anderen zu einer tragfähigen christlichen Erziehung bei. Eine Kinderbibel, die es *allen* recht machen kann, gibt es nicht. Im Grunde genommen ist die ganze Geschichte der Kinderbibel von Geschmacklosigkeiten *und* gelungenen Beispielen geprägt. Bei der konkreten Beurteilung gehen die Meinungen jedoch häufig auseinander.

Allerdings: auch *die* Kinderbibel gibt es nicht – denn es existiert eine enorme Bandbreite an Literatur, die Kindern die Heilige Schrift nahebringen soll: von bunt bebilderten Schmuckausgaben mit Lesezeichen oder goldenem Umschlag bis hin zu Ausmalbibeln oder Comics voller witziger Einfälle oder grausamer Figuren. Seit dem II. Weltkrieg sind fast 300 neue Kinderbibeln auf den deutschsprachigen Büchermarkt gekommen. Viele kommen gut an, obwohl die Grenze zum Kitsch schnell überschritten ist. Andere verkaufen sich weniger gut – dabei haben sie in punkto Bibel Kindern ganz viel zu bieten und sind sowohl pädagogisch als auch theologisch sorgfältig und sorgsam gestaltet.

Nicht jede Kinderbibel, die bei Erwachsenen gut ankommt, wird auch von den Kindern angenommen und oft in die Hand genommen.² Wie oft war schon eine Patentante enttäuscht, wenn sie ihrem Patenkind eine für sie ausgesprochen ansprechende Kinderbibel schenkte, und das Kind dann schon die Bilder so schrecklich fand, dass es kaum noch Lust hatte, den Text selbst zu lesen! Jedes Kind ist anders und jedes Kind verändert sich. Und Kinderbibeln sind auch deshalb so eine empfindliche Sache, weil vieles eben Geschmackssache ist.

Die ideale Kinderbibel, die jedem Kind und Erwachsenen gefällt, ist noch nicht vom Himmel gefallen.

Deshalb ist es meiner Meinung nach am besten, wenn ein Kind im Laufe seines Aufwachsens *mehrere verschiedene* Kinderbibeln sein Eigen nennt. Dann kann es unterschiedliche Kinderbibeln einsehen und dabei einsehen, dass jede Kinderbibel nicht die Bibel selbst ist, sondern eben immer eine *Bibel-Bearbeitung*.

Bei einer Fortbildung für Bibliothekare meinte einmal ein Mann zu mir, es sei doch egal wie die Kinderbibel aussähe, Hauptsache die Kinder beschäftigen sich überhaupt mit der Bibel. Wer so denkt, übersieht, dass jede Kinderbibel eine Bibelbearbeitung ist und deren Bilder und Texte prägende Macht haben können. Manche deutschen Schriftsteller berichten davon, wie eine Kinderbibel sie beeinflusst habe:

Ein Beispiel aus der Literatur: Peter Weiß, ein Schriftsteller, Maler und Graphiker aus dem 20. Jahrhundert (1916-1982) schrieb einen autobiographischen Roman mit dem Titel „Abschied von den Eltern“. Dieser erschien 1961 und kam im Mai 2003 als Neuauflage wieder heraus. Darin ist Peter Weiß seinen Kinderbüchern auf der Spur. Er erinnert sich dabei auch an seine Kinderbibel. Und zwar folgendermaßen:

„Ich erinnere mich an ein anderes Buch, in einem biegsamen, graugrünen Einband, eine Kinderbibel, versehen mit Illustrationen in altmeisterlicher Manier. Ich sehe ein Bild vor mir, auf dem geschildert wird, wie die Prinzessin am Strand des Nils das Kästchen findet, in dem Moses liegt. Die Prinzessin ist in Schleier gekleidet, unter deren Durchsichtigkeit die Formen ihres Körpers zu ahnen sind, eine Sklavin hält einen beschirmenden Fächer aus Palmwedeln über sie. In meinem Block zeichnete ich die Prinzessin ab, anfangs in ihrer ganzen Gestalt, mit stark hervorgehobenen Geschlechtsmerkmalen, später nur noch ihr Gesicht, das

2 Beispiele wie fremde und eigene Erfahrungen miteinander ausgetauscht werden können finden sich bei Gisela Andresen: Kinderbibeln – eine Chance für den Dialog der Generationen über den Glauben. Erfahrungsbericht und Anregungen für die gemeindepädagogische Praxis aus dem Nordelbischen Bibelzentrum St. Johanniskloster Schleswig, in: *Praxis Gemeindepädagogik* 63, 2010, H. 4, 22–24 und Reiner Andreas Neuschäfer: *Mit Kinderbibeln die Bibel ins Spiel bringen. Impulse, Informationen und Ideen für Gemeinde, Schule und Zuhause*, Jena 2005 sowie Reiner Andreas Neuschäfer: Kinderbibeln im Hochschulstudium. Ein Erfurter Erfahrungsbericht, in: Gottfried Adam u. a. (Hg.): *Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, Jena 2005, 335–345.

immer mächtiger wurde, bis es das ganze Blatt mit seinem dunklen Profil und dem riesenhaft spähenden Auge ausfüllte.³

Dieses Beispiel zeigt: Die *Bibellese-Biografie* von Menschen wird *einerseits* beeinflusst von den *Generationenverhältnissen* in Familie, Gemeinde und Schule, in deren Kontext ein Kind eben mit biblischen Passagen in Berührung kommt – sei es durch Erzählungen, durch Vorlesen, durch Vorbilder im Umgang mit der Bibel oder sei es ob und wie Kindern ein Zugang zu Kinderbibeln ermöglicht wird. Die *Bibellese-Biografie* wird *andererseits* auch bestimmt von einem *geeigneten biblischen Lesestoff selbst*. Denn *Kinderbibeln hinterlassen* sowohl entwicklungspsychologisch, religionssoziologisch und bibelhermeneutisch als auch literarisch prägende *Spuren* bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Einstellung zum Leben, zur Religion und zum Glauben: „Kinderbibeln sind ein Lehrmittel ohne Lehrer, dieses Lehrmittel kommt unschuldig daher und hinterlässt doch bleibende Eindrücke.“⁴

Beeindruckend ist, *wie sehr der Bibelkenntnisstand von Erwachsenen durch sie selbst mit der Lektüre von Kinderbibeln in Bezug gesetzt wird. Demzufolge korrespondiert die Vorstellung vom Inhalt der Bibel mit der Substanz der Kinderbibeln*. Rainer Riesner äußerte schon 2004 entsprechend „Zeig’ mir deine Kinderbibel und ich sag’ dir deinen Kanon!“.

Jede Kinderbibel läuft somit auf ein von Erwachsenen konstruiertes „Bibel-Curriculum“ für Kinder hinaus. Es wird von vorneherein durch *Erwachsene* bestimmt, nicht nur *wie*, sondern auch *welchen* Lesestoff ein Kind rezipiert und als Medium zur Kommunikation religiöser oder eigener Lebensthemen nutzen kann. Die Vorstellungen der Erwachsenen über das, was Kindern an biblischem Lese- oder Vorlesestoff geboten werden soll, fließt in die kinderbiblische Literatur stets mit ein. Hierin spiegelt sich ein *Machtverhältnis* zwischen Kindern und Erwachsenen wider, insbesondere dann, wenn das Vorenthalten biblischer Inhalte nicht transparent gemacht wird. So ist die Frage, warum ein bestimmter biblischer Abschnitt als für Kinder problematisch eingeschätzt wird immer auch eine Anfrage an die *Sicht von Erwachsenen auf Kinder*. Denn es kann ja durchaus sein, dass Kinder gerade an diesen ausgeblendeten Texten interessiert sind und von diesen profitieren könnten. Hier manifestiert sich eben auch eine *Differenz zwischen der Kinderwelt und der Erwachsenenwelt*, wenn Erwachsene ganz andere Vorstellungen davon haben, was für Kinder geeignet ist als diese selbst.⁵ Wo Kindern in

3 Peter Weiss: *Abschied von den Eltern*, Frankfurt am Main 1961, 77f. bzw. NA als Sonderausg. 2003, 65. Siehe hierzu: Reinmar Tschirch: *Bibel für Kinder. Die Kinderbibel in Kirche, Gemeinde, Schule und Familie*, Stuttgart 1995, 22f. u. 54.

4 Thomas Nauerth: *Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibel*, Arbeiten zur Religionspädagogik 42, Göttingen 2009, 19.

5 Vgl. Burkhard Fuhs: *Kinderliteratur: ein Medium zwischen den Generationen*, in: *Grundschule* 12, 2003, 29–31, hier: 31.

Bezug auf die Bibellese mehr Vorschriften als Angebote gemacht werden, widerspricht dies jedoch einer Sicht auf Kindheit, nach der *Kinder eben nicht als bloße Objekte betrachtet, sondern als produktive, realitätsverarbeitende Subjekte und Akteure definiert werden, die ihre Umwelt in eigener Weise aufnehmen und verarbeiten*. In Bezug auf Kinderbibeln als Medien für Kinder bedeutet dies, dass Kinder eben nicht nur passive Rezipienten sind, sondern in der Auseinandersetzung mit der Bibel eine aktive Rolle spielen und damit dann auch mit der Auswahl biblischer Passagen. Welche Bedeutung eine biblische Passage für Kinder hat, ist nicht nur von den Erwachsenen vorgegeben, sondern entscheidet sich auch daran, *welche Bedeutung Kinder ihnen jeweils zumessen* und wie sie diese verarbeiten und in ihr Leben oder Glaubenskonzept einarbeiten.

Neben dieser *ideologiekritischen Komponente* ist die Erfahrung vieler Pfarrerrinnen und Pfarrer, dass *Erwachsene gerne zu Kinderbibeln statt zur Bibel selbst greifen, weil sie so eher etwas aus dieser begreifen*. Auch insofern hat die Auswahl weitreichende Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter!

Durch Kinderbibeln können *Worte Gottes und Themen transportiert* werden, die *sowohl für Kinder als auch* (vielleicht in anderer Weise) *für Erwachsene bedeutsam* und wichtig sind. Biblische Texte prägen das Gewissen und bringen Themen wie Konflikte oder menschliche Grunderfahrungen von Freude, Angst, Schuld, Hoffnung, Enttäuschung, Dankbarkeit, Sünde und Trauer zur Sprache, die generationsübergreifend eine Rolle spielen. Damit ist eine Basis dafür vorhanden, dass Gemeinsamkeiten im Erleben und in der Erfahrung zwischen den Generationen entdeckt werden können.⁶

Die Wirkung einer Kinderbibel auf Kinder ist also nicht zu unterschätzen! Dabei wirkt die Illustration im Falle unterschiedlicher Darstellung grundsätzlich mehr als der Text!

Auf dem Kinderbibelmarkt fällt auf, dass immer neue Arten von Kinderbibeln kreiert werden. Zusatzangebote wie Malen, Basteln, Hör-CD oder Kinderbibeln als CD-ROM sind keine Ausnahme mehr.⁷ Schulkindern soll durch Kinderbibeln das Lesen der deutschen oder das Lernen der englischen Sprache erleichtert werden. Kleinkinder werden seit den Bildungsdebatten verstärkt in Blick genom-

6 Vgl. Fuhs: *Kinderliteratur*, 31.

7 Siehe näher Reiner Andreas Neuschäfer: *Multimediale Kinderbibeln. Einsichten und Einschätzungen*, in: *BiblioTheke* 4, 2007, 8–10; Daniel Schüttlöffel: *Bibeldidaktische Interaktionsangebote in multimedialen Kinderbibeln* [Dissertation Hannover 2009], 2010. Online verfügbar unter www.theo-web.de/online-reihe/schuettloeffel.pdf. und Daniel Schüttlöffel: *Was sind multimediale Kinderbibeln? Eine terminologische Klärung*, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln. Kinderbibelforschung in historischer und religionspädagogischer Perspektive*, *Arbeiten zur Religionspädagogik* 46, Göttingen 2011, 231–245 sowie Reiner Andreas Neuschäfer: *Elektronische Medien mit religiösem Inhalt*, in: Matthias Spann u. a. (Hg.): *Handbuch Arbeit mit Kindern. Evangelische Perspektiven*, Gütersloh 2007, 334–340.

men.⁸ Für sie gibt es Bilderbücher zur Bibel, die man an den Buggy befestigen kann oder die aus extra strapazierfähigen Pappseiten gestaltet sind. Eine Kinderbibelgeschichte ist sogar extra aus wasserfestem, gummiertem Plastik hergestellt, damit man sie in die Badewanne mitnehmen kann. Natürlich ist das die Geschichte von Jona. Hier stellt sich die Frage: Soll man in der Badewanne biblische Geschichten per Gummi-Buch präsentieren? Mir wäre es da wichtiger, dass das Kind sauber wird, nicht untergeht und sich mit *mir* unterhält. Ähnlich wie es Hildegard von Bingen auf den Punkt brachte: „Wenn Beten, dann Beten und wenn Brathuhn, dann Brathuhn!“⁹ – Oder eben „Wenn Baden, dann Baden und wenn Bibel, dann Bibel!“

Darüber hinaus sind immer mehr Sachbücher zur Bibel für Kinderhände auf dem Büchermarkt.¹⁰

Bei etlichen neueren Titeln kommt jedoch genau das zu kurz, was Kinderbibeln eigentlich ausmachen: eine gute, kindgemäße Erzählung, begleitet durch eine ansprechende Bebilderung.¹¹ Einige Kinderbibeln wurden etwa lediglich aus dem Englischen übersetzt, ohne auf eine entsprechende Erzählsprache zu achten. Wer solche Exemplare laut vorliest, kommt dann leicht ins Stottern ... Es kommt eben nicht nur auf den Inhalt an, sondern auch auf die Aufbereitung dieses Inhalts, weil diese mit darüber entscheidet, wie der Inhalt aufgenommen wird.¹² Es macht einen Unterschied, ob eine Bibelpassage auf nur einem Bild oder einer Bilderfolge bekannt gemacht wird. Genauso ist es möglich, dass die Illustrationen einer Kinderbibel „den Verlauf oder das Umfeld der Erzählung oder auch einen Erzählinhalt verbildlichen.“¹³

Dies signalisiert bereits eine der wesentlichen Herausforderungen im Blick auf Kinderbibeln: Was ist eigentlich das besondere an einer Kinderbibel? Was zeich-

8 Vgl. Irene Renz: „Babybibeln“ als kritische Herausforderung im Hinblick auf frühkindliche religiöse Sozialisation und Erziehung, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 205–230.

9 Quellen unbekannt.

10 Siehe etwa Michael Jahnke (Hg.): *Mein Bibellexikon*, Marienheide, Witten 2012. Darin werden über 1000 Stichwörter zur Bibel von nahezu hundert Autorinnen und Autoren kindgemäß erklärt.

11 Vgl. Thomas Nauerth: Fabelnd gedacht. Kinderbibeln als Ort narrativer Ethik, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 347–359.

12 Vgl. zu den Konzeptionen von Erzählung ausführlich Martina Steinkühler: *Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in Familie, Gemeinde und Schule*, Göttingen 2011.

13 So Marion Keuchen: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Pluriszenität als Bild-Konzeption in Bilderbibeln und Kinderbibeln, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 309–345. Hier finden sich auch zahlreiche Beispiele zu den Bild-Konzeptionen, die in ihrer Aussageabsicht sehr unterschiedlich sein konnten und je nach dem mehr den Verlauf, das Umfeld einer Erzählung oder eben einen Erzählinhalt hervorhoben.

net eine Kinderbibel aus? Kann man die Antworten so einfach auf den Punkt bringen?

Vier Faktoren haben sich als wesentlich herausgestellt, wenn von einer Kinderbibel die Rede ist:

- die Ausrichtung am Kind
- die Bezugsgröße Bibel
- die Bebilderung bzw. Illustrierung/Gestaltung
- die Gebrauchs- bzw. Verwendungssituation.

Selbst diese Faktoren sind aber nicht einheitlich:

- Macht es einen Unterschied, ob eine Kinderbibel für Kleinkinder oder für Teenager gedacht ist?
- Spielt es eine Rolle, ob die biblischen Texte eng oder frei am biblischen Wortlaut orientiert sind?
- Ist zu berücksichtigen, wie das Verhältnis von Altem und Neuem Testament aussieht?¹⁴
- Ist für die Definition als Kinderbibel ausschlaggebend, ob diese als Hinführung zur „Vollbibel“ konzipiert ist oder als Hilfe beim Erlernen einer Fremdsprache (Kinderbibel für Englisch-Anfänger)?
- Ist es bedeutsam, ob viele Bilder (und wenig Text) oder wenig Illustrationen in einer Kinderbibel vorkommen?

Bei Kinderbibeln ist also neben dem Text selbst auch vieles Andere in den Blick zu nehmen. Eine Kinderbibel ist eine variable Größe, die nicht statisch, sondern dynamisch verstanden werden muss und sich ständig neuen Herausforderungen gegenüber sieht.

So wird erst seit kurzem auch eine reine *Bilderbibel* als *Kinderliteratur* ernst genommen, wie es in der Literaturwissenschaft schon länger üblich ist. Überhaupt könnten sich Literaturwissenschaft und Religionspädagogik stärker in der Erforschung von Kinderliteratur bereichern. Zurecht macht Gottfried Adam immer wieder darauf aufmerksam, dass es, „bevor es zur Entstehung einer eigentlichen Literatur für Kinder kam, bereits vorher Veröffentlichungen für Kinder,

14 Vgl. Stefan Felber: „Der helle Morgenstern“. Das Christuszeugnis des Alten Testaments, in: *Confessio Augustana. Zeitwende* 17, 2012, H. 1, 18–21. Anders inspiriert ist dagegen Volker Menke: Gebote der Tora in neueren Kinderbibeln unter besonderer Berücksichtigung des christlich-jüdischen Dialogs, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 121–133 und Christine Reents: Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eigenständigkeit oder Verchristlichung?, in: Gottfried Adam u. a. (Hg.): *Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart*, Zürich 2003, 41–58.

also Kinderliteratur im eigentlichen Sinne, in Form eben von Bibeln für Kinder gegeben hat.“¹⁵

Wer Kinderbibeln insgesamt in Blick nimmt, ist also auch darauf angewiesen, jeweils die *einzelne* Kinderbibel konkret zu untersuchen – sowohl im Blick auf ihren Inhalt als auch hinsichtlich ihres Hintergrundes.

2. Einsichten in die Kinderbibel-Geschichte

Wer heute eine Kinderbibel schreibt, ist nicht der erste. Er oder sie steht in einer langen Tradition!¹⁶

Das Wort „Kinderbibel“ selbst taucht erstmals im Spätmittelalter bei Nikolaus von Kues (1401–1464) auf, der als Kardinal eine Anfrage an den Vatikan richtete, ob junge Menschen in ihrer Phase der religiösen Unmündigkeit nicht eine eigene Bibel für Kinder („biblia puerorum“) zur sittlich-moralischen Erziehung benötigten?!

Erste Bibelbearbeitungen für Kinder entstanden dann auf protestantischer Basis in der Reformationszeit, eingebettet in mittelalterliche Traditionen wie Historienbibeln, Passionsbüchlein, Exempel-Literatur zu einzelnen Bibelpassagen und Bibeldichtungen. Von der amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Ruth B. Bottigheimer wird mehr behauptet als begründet, dass Kinderbibeln ihren Ausgangspunkt in der Armenbibel bzw. *Historia Scholastica* des Petrus Comestor (1169/1173) haben.¹⁷ Doch übersieht sie, dass dieser eben keine Bibelbearbeitung für Kinder, sondern für Gebildete beabsichtigte und eine Illustrierung *alleine* eine Bibel nicht automatisch zu einer Bibel *für Kinder* macht. Mit „Kinderbibeln“ wurden seit der Reformationszeit sehr verschiedene Arten von Literatur auf biblischer Grundlage bezeichnet und beispielsweise als Synonymbegriff für Katechismus gebraucht. Dies liegt auch daran, dass es im 16. Jahrhundert noch keine statischen Festlegungen literarischer Bezeichnungen für bestimmte Buchgenres gab.

15 Gottfried Adam: „Thumb Bible“ / „Daumenbibel“. Zu einem übersehenen Genre von Biblischen Geschichten-Büchern, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 175–203, hier 203 mit Verweis auf Gottfried Adam: Kinderbibeln im Protestantismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: *Amt und Gemeinde* 54, 2003, 220–232.

16 Einen hervorragenden Überblick bietet Christine Reents, Christoph Melchior: *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel in Deutschland. Evangelisch – katholisch – jüdisch*, Arbeiten zur Religionspädagogik 48, Göttingen 2011 sowie im Überblick mit zahlreichen Abbildungen Christine Reents, Christoph Melchior: *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel im Überblick*, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Moral und Ethik in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 7), 247–278.

17 Ruth B. Bottigheimer: *The Bible for Children from the Age of Gutenberg to the Present*, New Haven, London 1996.

Als erste originäre Bibelbearbeitung mit reformatorischem Background, bei dem wirklich *Kinder* als Adressaten im Blick sind, ist *Martin Luthers „Passional“* anzusehen, das 1529 als Bestandteil von „Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional“ erschien – parallel auch als lateinische Ausgabe! Die Auswahl der Bibeltexte ist an der Bibel und nicht am Kirchenjahr ausgerichtet, konzentriert sich jedoch auf die neutestamentlichen Passionserzählungen. Die den zumeist ganzseitigen Holzschnitten zugeordneten Bibeltexte sind eigens von Martin Luther (1483–1546) angefertigte prägnante Übersetzungen aus den Ursprachen! Der Reformator entschied sich nicht für Übertragungen oder Paraphrasen der Bibelworte und signalisiert damit sein Vertrauen auf die Selbstwirksamkeit des biblischen Wortes, das nicht erst verständlich zu *machen* ist.¹⁸ Vielmehr ist es durch Auswahl, Umfang und Illustration so zu präsentieren, dass eine Begegnung mit dem Bibelwort bereits für eine junge Adressatengruppe möglich ist, ohne diese gleich zu überfordern oder den Bibeltext zu vernachlässigen. Wenn man Luthers Kinderbibel aufschlägt, sieht man auf der einen Seite ein Bibelwort und auf der anderen einen Holzschnitt als Illustrierung. Jeder Passage der Bibel ordnet er Bilder zu. Diese dienen Luther allerdings nicht nur der Ausschmückung, sondern haben selbst ihren Wert als Verkündigung und Kommentar zu den Texten. Luther vertraut dem Bibelwort selbst und will es nicht erst verständlich *machen*. Denn das Verständnis der Bibel hängt – wie manche neuen Bibelausgaben und auch Pfarrer übersehen – nicht nur vom Verstehen ab. Vielmehr wirkt Gottes Geist in seinem Wort selbst und bewirkt entweder Verstehen oder Vorbehalte, Einverständnis oder Einwände – und das auch schon bei Kindern!

Ein weiterer Meilenstein in der kinderbiblischen Geschichte war die katechetische Kinderbibel von *Johann Hübner* (1668–1731), die als Schul- und Hausbuch ursprünglich ohne Illustrationen 1714 in Leipzig herauskam. Die „Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien Aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset“ erlebten mehr als 270 Auflagen und mindestens 17 Übersetzungen! Johann Hübner kristallisierte für jede der ausgewählten Bibelpassagen textbezogene Fragen als Gedächtnisübungen und nützliche Lehren als rationale Anregungen heraus. Abschließend rundete jeweils ein „gottseliger Gedanke“ zum Auswendiglernen die Präsentation der Bibelgeschichte ab. Der ungewöhnliche Titel mit der Gliederung in 2 x 52 Geschichten war eine Orientierung an der Wochenzahl im Jahr und sollte eine Differenzierung ermöglichen: Während jüngere Kinder pro Woche mit einer Passage aus der Bi-

18 Siehe zur Frage der Bibelübersetzung auch mit Blick auf aktuelle (moderne?) Strategien der Bibelbearbeitung Stefan Felber: *Bibelübersetzung als Kommunikation?* Eugene A. Nida und die dynamisch-äquivalente Übersetzung der Bibel, Stuttgart 2012 sowie Reiner Andreas Neuschäfer: „Das ist ja auch nicht die richtige Bibel – die ist ja eine für Kinder!“ Mit Kinderbibeln hermeneutischen Kompetenzen auf der Spur, in: Friedhelm Kraft u. a. (Hg.): „Jesus würde sagen: Nicht schlecht!“ *Kindertheologie und Kompetenzorientierung*, Jahrbuch für Kindertheologie; Sonderbd., Stuttgart 2011, 182–197.

bel vertraut und somit erst nach zwei Jahren eine Art „Bibelgrundkurs“ absolviert haben würden, wurde älteren Kindern jede Woche ein Pensum von zwei Bibelpassagen für die Dauer eines Jahres zugemutet. Hierin drückte sich die zwar in erster Linie pragmatische, aber eben doch Adressaten bezogene Berücksichtigung des kindlichen Aufnahmevermögens aus. Diese pädagogische Ausrichtung zeichnete im Übrigen auch die anderen Schulbücher des Gymnasiallehrers aus.

Als eine regelrechte „Auftragsarbeit“ der badischen Kirchenleitung hat die Kinderbibel „Biblische Geschichten“ von *Johann Peter Hebel* (1760–1826) aus dem Jahr 1824 einen ganz eigenen Charakter. Als Prälat der badischen Landeskirche war er mitverantwortlich für ihre Konzeption und wählte die Loslösung von einer sowohl inhaltlich als auch sprachlich eng am Bibeltext orientierenden Erzählweise hin zu einem freieren, paraphrasierenden Stil, bei dem er die „menschlichen Seiten“ Gottes hervorheben will. Entscheidend war für Johann Peter Hebel die sprachliche Gestaltung, die bei den Kindern einen einschneidenden Eindruck hinterlässt. Als eine der wenigen Kinderbibeln findet bei ihm das Neue Testament eine stärkere Berücksichtigung. Allerdings stimmt es nicht, wie zwei kinderbiblische Dissertationen behauptet haben, dass Johann Peter Hebel beispielsweise Gen 22 – also die Bindung Isaaks – nicht gebracht habe.

Ein neuer Archetyp, also eine ganz neue Art von Kinderbibel, die sich an der Kinderliteratur orientierte, kam nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland heraus. „Die Kinderbibel erzählt für unsere Kleinen“ des niederländischen Sonderschullehrers und Kinderbuchautors *Anne de Vries* (1904–1964) wurde 1948 in der niederländischen Version und 1955 als deutsche Übersetzung veröffentlicht und seither fast zwei Millionen Mal verkauft.¹⁹ Sie „hat die Geschichte dieser Buchgattung in der Nachkriegszeit eröffnet und weitgehend bestimmt. Sie war seit ihrer Erstausgabe ... ein außerordentlicher Bucherfolg“.²⁰ Während die Verkaufszahlen inzwischen nur noch gering sind, ist die Wirkung dieser Kinderbibel auf die religiöse Sozialisation der jetzigen Elterngeneration immer noch als groß anzusehen.²¹ Der Titel dieser Kinderbibel hat sich immer wieder einmal geändert

19 Siehe ausführlich Reiner Andreas Neuschäfer: *Anne de Vries*, in: BBKL, 2012, sowie Reiner Andreas Neuschäfer: *Anne de Vries – Wenn Kinderbücher und Kinderbibeln aus einer Hand kommen*, in: Thomas Schlag, Robert Schelander (Hg.): *Kinderbibeln und Kinderliteratur*, Göttingen 2013 (in Vorbereitung). Kritisch zu Anne de Vries vor allem Reinmar Tschirch: *Bibel für Kinder. Die Kinderbibel in Kirche, Gemeinde, Schule und Familie*, Stuttgart 1995 und Reinmar Tschirch: *Zum Streit um die Neubearbeitung der Kinderbibel von Anne de Vries. Bibeltreue – ein uneingelöster Anspruch*, in: Gottfried Adam, Rainer Lachmann (Hg.): *Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung*, Göttingen 1999, 206–226. Deutlich differenzierter die schwedische Dissertation von Sören Dalevi: *Gud som haver barnen kär? Barnsyn, gudsbild och Jesusbild i Barnens bibel och Bibeln i berättelser och bilder* (Dissertation Universität Karlstad 2008), Stockholm 2007.

20 Tschirch: *Streit*, 1999, 206.

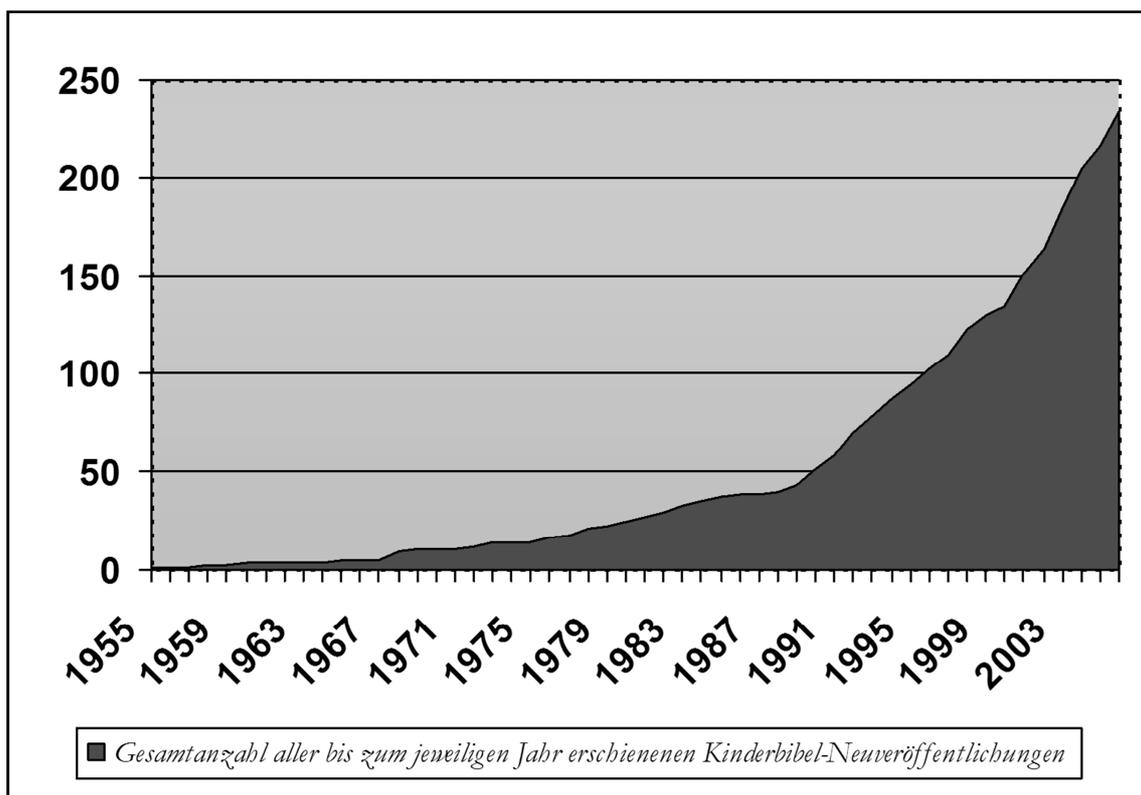
21 Tschirch: *Streit*, 1999, 206–226. In sämtlichen von mir arrangierten Kinderbibel-Ausstellungen in den Jahren 2003–2006 (Rudolstadt; Erfurt; Gotha; Drübeck; Groß Oesin-

und lautet in den meisten Auflagen schlicht „Die Kinderbibel“. In kindgemäßer Erzählweise und leicht verständlicher Sprache wollte Anne de Vries biblische Geschichten „vor Augen malen“, was bei Blinden und Sehbehinderten, die er in seiner Blindenschule unterrichtete, eine besondere Herausforderung darstellte. Auch vor diesem Hintergrund ist seine oft kritisierte ausufernde und adjektivreiche Erzählweise, die sich nicht selten direkt an die Leserinnen und Leser wendet, zu verstehen. Es handelt sich um eine Kinderbibel für den Hausgebrauch, die sich selbst als ein Versuch einer Hinführung von Kindern an die Bibel relativiert, bewusst die Eltern bzw. Erziehenden mit in die Verantwortung für eine Erziehung im Glauben nimmt und letzten Endes dazu motivieren möchte, zur Vollbibel selbst zu greifen. Statt einer behutsamen Neubearbeitung der Kinderbibel von Anne de Vries entschied sich der Verlag des Erziehungsvereins Neukirchen-Vluyn Anfang der 1980er Jahre zur Konzeption einer völlig neuen Kinderbibel aus der Feder von Irmgard Weth, die inzwischen gleichsam als „Neukirchener Kinderbibel“ mit Bildern des Niederländischen Kunsterziehers Kees de Kort zu einem Verkaufserfolg wurde.

Seit der Kinderbibel von Anne de Vries sind im deutschsprachigen Raum über 250 Kinderbibeln erschienen und man kann im Blick auf die Neuveröffentlichungen und Neuauflagen durchaus von einem einträglichen Geschäft sprechen. Meine quantitativ-empirische Untersuchung der 234 im Zeitraum 1955 bis 2006 veröffentlichten Kinderbibeln ergab einen rasanten Anstieg der Erscheinungen seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990.²² Bis dahin erschienen 43 Kinderbibeln und somit kaum mehr als durchschnittlich eine pro Jahr. Seit 1990 bis 2006 gab es kein Jahr mehr, in dem nicht mindestens vier neue Kinderbibeln veröffentlicht wurden. Insgesamt erschienen 191 neue Kinderbibeln, also durchschnittlich elf Kinderbibeln jährlich. Die meisten neuen Kinderbibeln erschienen im Jahr 2003 in einer Größenordnung von 22! Auffällig ist die Kontinuität von Neuerscheinungen auf dem Kinderbibelmarkt seit 1989. Auch ist ein Zusammenhang zwischen Kulturereignissen und Kinderbibeln zu vermuten: Die meisten Kinderbibelneuerscheinungen fallen in ein sogenanntes „Jahr (mit) der Bibel“ (1992 und 2003).

gen) wurde ich von Besuchenden auf die Kinderbibel von Anne de Vries angesprochen als eine sie in ihrer Kindheit prägende Größe.

22 Siehe Reiner Andreas Neuschäfer: *Die Bibel in Kinderbibeln. Zum „Kanon“ biblischer Bücher in Bibelbearbeitungen von 1955–2006*, Nordhausen 2012.



3. Einblicke in die Berücksichtigung der Bibel

Wer Kinder im Glauben erziehen möchte, sollte ihnen die Möglichkeit für eine Begegnung mit der Bibel geben und eine Kinderbibel in die Hand geben. Seit Martin Luthers erster Kinderbibel sind fast tausend neue Kinderbibeln entstanden; ein Viertel davon in den letzten fünfzig Jahren. Die Auswahl an Kinderbibeln ist also reichlich ...

Ein Blick in die fast unüberschaubare Anzahl an Kinderbibeln zeigt, dass die biblischen Schriften ganz unterschiedlich berücksichtigt werden.²³ Kritisch zu sehen ist das in jüngster Zeit in der Kinderbibelforschung immer wieder angeführte Plädoyer für eine Sammlung biblischer Grundmotive. Hierbei geht es um die Wahl einer wie auch immer bestimmten theologischen Mitte zum strukturbildenden Prinzip für eine Auswahl biblischer Texte in Kinderbibeln.

23 Von daher plädiert Irene Renz für die Rezeption der Bibelmotiv-Vorschläge von Gerd Theißen: *Zur Bibel motivieren*, Gütersloh 2003. Siehe Irene Renz: *Kinderbibeln als theologisch-pädagogische Herausforderung. Unter Bezugnahme auf die Analytische Psychologie nach C. G. Jung*, Arbeiten zur Religionspädagogik 28, Göttingen 2006. Skeptisch dazu Tanja Schmidt: *Die Bibel als Medium religiöser Bildung. Kulturwissenschaftliche und religionspädagogische Perspektiven*, Arbeiten zur Religionspädagogik 34, Göttingen 2008.

Hierbei werden fremde Grundsätze für die Auswahl ausschlaggebend gemacht und nicht mehr aus der Heiligen Schrift selbst gewonnen. Ideologische und zeitbedingte Faktoren bestimmen dann die Wahrnehmung der Bibel.

Dabei ist jede Kinderbibel eine individuelle Kollektion im Blick auf die biblische Vorlage, selbst bei denselben Hintergründen, Voraussetzungen und Titeln.

Außerdem zeigt sich, dass eine deckungsgleiche Auswahl noch nicht automatisch zu einer gleichen Präsentation und Reihenfolge der biblischen Vorlage führt. Es werden unentwegt neue Bibeleditionen geschaffen werden, was zu neuen Arrangements führt. Indem Kinderbibeln neue Positionierungen biblischer Passagen wählen, können neue Bedeutungen durch neue Konstellationen bzw. Kombinationen induziert werden. Dies ist bibelhermeneutisch auch deshalb relevant, weil viele Texte nur zu verstehen sind, wenn auch die sie umgebenden bzw. begleitenden oder die auf sie sich beziehenden Texte berücksichtigt werden, die Texte, die der Autor kannte und mit denen er arbeitete (Intertextualität). Da die Bibel sehr reich an derartigen intertextuellen Verweisen ist (direkte Zitate, Anspielungen, Übersetzungen, Einarbeitungen schriftlicher und mündlicher Quellen usw.), ist dieser Aspekt bedeutsam für die Kompetenzerwartung der biblischen Texte bzw. ihrer Autoren/innen selbst an ihre Adressaten. (Beispiel: Jakob, der seinen Bruder Esau betrog und später selbst von Laban betrogen wurde. An beiden Stellen wird dasselbe Wort verwendet – Gen 27 und 29).²⁴

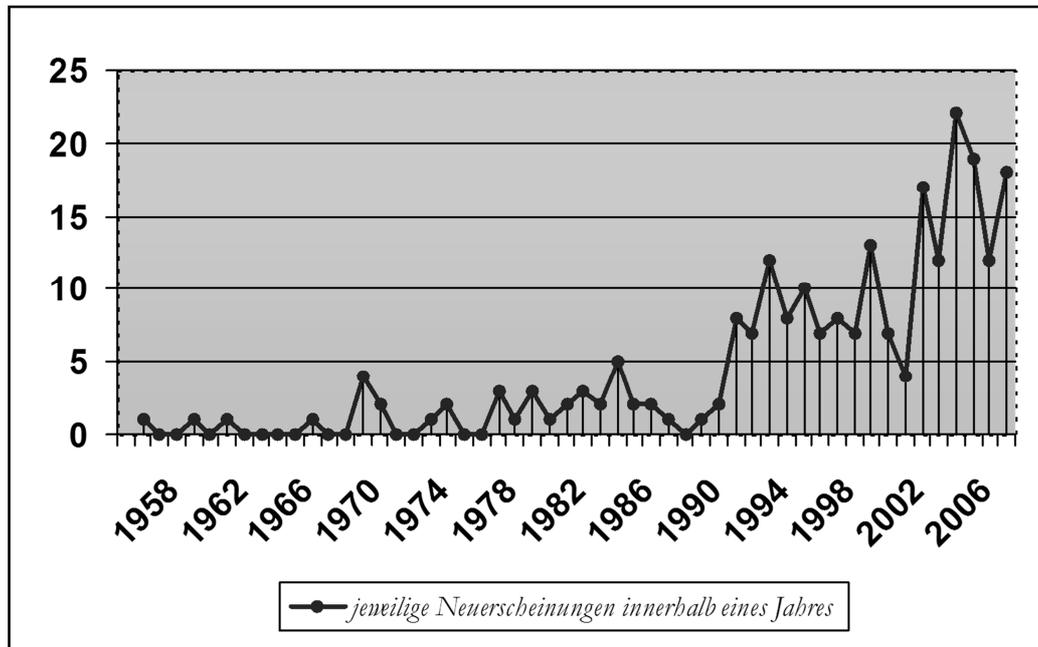
Dass innerhalb eines literarischen Paradigmas die Frage nach der Bedeutung der Textauswahl und Buchreihenfolge gestellt wird, ist schon vom Standpunkt der Rezeptionsseite her gerechtfertigt: Kontext, gleich welcher Art, bestimmt die Rezeption eines Textes mit. Die Multivalenz des Einzeltextes wird durch seine Betrachtung innerhalb eines Kontextes reduziert. Ein literarischer Kontext weckt bestimmte Erwartungen, er kanalisiert die Wahrnehmung, spezifische Gedankengänge werden vorgebahnt. Die Wahrnehmung eines biblischen Buches innerhalb einer Buchgruppe wird durch die gruppenspezifischen Besonderheiten ebenso mitbestimmt (zum Bsp. wenn das Hohelied als Teil der Weisheitsliteratur rezipiert wird) wie die Wahrnehmung eines Buches innerhalb einer Abfolge von Büchern durch das Vorausgegangene.

Dies gilt genauso für die Präsentation von „Fremdtexten“ in nicht genreadäquate Kontexte (zum Bsp. neutestamentliche Briefliteratur-Ausschnitte in die Evangelien oder die Apostelgeschichte integriert).

In nur einer einzigen Kinderbibel sind sämtliche biblischen Schriften aufgegriffen; nur bei fünf Prozent der 234 Kinderbibeln finden sich mindestens 54 bib-

24 Dies wird in kaum einer Kinderbibel berücksichtigt. Vorbildlich dagegen ist die narrativ ausgerichtete Erzählbibel der Jugendbuch- und Fantasyliteratur-Autorin Martina Steinkühler, die immer wieder Bezüge zwischen biblischen Personen und Erlebnissen andeutet. Siehe Martina Steinkühler: *Die Bibel spricht. Worte des Lebens zum Lesen und Hören*, Göttingen 2011.

des Feminismus und der Gender-Problematik in die Gesellschaft vermehrt Bibelpassagen Eingang in Kinderbibeln fänden, die Frauen besonders in Blick haben.²⁵ Beispielsweise ist sowohl beim Buch Rut als auch beim Buch Ester im Gegenteil eine abnehmende Tendenz in der Berücksichtigung auszumachen.



Wie die Auswahl biblischer Texte konkret aussieht, ist bei Kinderbibeln jeweils eine individuelle Entscheidung. Und selbst wenn die gleichen Passagen zum Tragen kommen, werden diese in den jeweiligen Kinderbibeln verschieden präsentiert, etwa in einer unterschiedlichen Reihenfolge.

Bei der Frage der Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln geht es quasi um einen Kernbereich der Bibeldidaktik, „der auch in der einschlägigen Kinderbibel-Forschung längst mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit verdient gehabt hätte“, wie Rainer Lachmann vor vier Jahren formuliert hat.²⁶ In Bezug auf Kinderbibeln stellt eine Quantifizierung der Auswahl biblischer Passagen vor die Herausforderung, dass in Kinderbibeln in der Regel nicht ganze biblische Bücher

25 Ruth B. Bottigheimer: Genderaspekte in Kinderbibeln historisch gesehen, in: Annebelle Pithan u. a. (Hg.): *Gender – Religion – Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt*, Gütersloh 2009. Als Anbahnung für die Wahrnehmung der Gütersloher Erzählbibel (Gütersloh 2004), die sich an der „Bibel in gerechter Sprache“ (Gütersloh 2006) orientiert, siehe Diana Klöpfer u. a. (Hg.): *Kinderbibeln – Bibeln für die nächste Generation? Eine Entscheidungshilfe für alle, die mit Kindern Bibel lesen*, Stuttgart 2003.

26 Rainer Lachmann: Synoptischer Vergleich des Textkanons ausgewählter Kinderbibeln. Beobachtungen und Bemerkungen, in: Gottfried Adam u. a. (Hg.): *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl*, Arbeiten zur Religionspädagogik 37, Göttingen 2008, 145–197, hier: 145.

zur Disposition stehen, sondern einzelne biblische Passagen, die sich zwar auf ganze biblische Bücher beziehen, allerdings auch nur eine minimale Auswahl in Form einer Einzelgeschichte aus einem größeren biblischen Buch sein können. Daher entzieht sich ein klassisches Kanon-Verständnis zumindest rein terminologisch der Bezeichnung Kinderbibel-Kanon.²⁷

4. Einschätzungen: Kinder und Erwachsene ernst nehmen und kompetent machen

Da es eben nicht nur *eine* Kinderbibel gibt, sollte man Kindern auch nicht nur *eine* Kinderbibel vorlegen. So wird ihnen unmittelbar vor Augen geführt, dass Kinderbibeln immer Bearbeitungen und Interpretationen der Bibel sind und jeweils ganz individuell geprägt sind. Welche Bibelbearbeitung man Kindern zur Verfügung stellt, hängt von mehreren Faktoren ab, die unterschiedlich gewichtet werden können:

Zunächst ist das *Kind* mit seinen subjektiven Voraussetzungen, Gewohnheiten und Vorlieben in Blick zu nehmen: Für welches Kind soll die Kinderbibel sein (eigenes, Patenkind, Schulkind)? Was benötigt dieses Kind an Anregungen (Meditatives, Spannendes, Was-ist-was-Aufmachung)? Braucht das Kind eher Mutmach-Geschichten oder kann es sich mit herausfordernden Erzählungen auseinandersetzen und ungewöhnliche Interpretationen aufnehmen? Welche Rolle spielt das Geschlecht, Alter und soziale Umfeld? Wird berücksichtigt, dass jedes Kind sich im Laufe seines Aufwachsens dynamisch verändert?

Dann spielen *eigene* Vorlieben, Überzeugungen und Intentionen keine geringe Rolle: Wie sieht meine eigene Biographie mit Kinderbibeln aus? Was habe ich in meiner eigenen Erziehung geliebt oder gehasst? Was macht für mich eine Begegnung mit christlichen Inhalten aus (Information, Indoktrination, Manipulation)? Warum will *ich* für dieses Kind überhaupt eine Kinderbibel kaufen (Weil die Eltern es nicht tun, weil mir die bisherige Kinderbibel des Kindes nicht gefällt)?

Als erste Kriterien einer Kinderbibelbeurteilung tauchen in der Regel die *Fragen nach den Texten und Bildern* auf.²⁸ Dabei spielt ab und zu auch *das Kind als Adressat* eine Rolle. Kaum im Blickfeld ist jedoch der Gesichtspunkt, dass jede

27 Zur Kanon-Debatte insbesondere im Blick auf das Alte Testament siehe Andreas Hahn: *Canon Hebraeorum – Canon Ecclesiae. Zur deuterokanonischen Frage im Rahmen der Begründung alttestamentlicher Schriftkanonizität in neuerer römisch-katholischer Dogmatik*, Studien zu Theologie und Bibel 2, Münster 2009 sowie Julius Steinberg: *Die Ketuvim – ihr Aufbau und ihre Botschaft*, Bonner biblische Beiträge 152, Hamburg 2006.

28 Siehe ausführlich Gottfried Adam: *Kinderbibeln – Von Luther bis heute*, in: Anton A. Bucher u. a. (Hg.): *„Im Himmelreich ist keiner sauer“*. *Kinder als Exegeten*, Jahrbuch Kindertheologie 2, Stuttgart 2003, 157–179.

Beurteilung auch subjektiv von der beurteilenden Person abhängig ist. *Die einschätzende Person selbst mit ihren eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen mit der (Kinder-)Bibel und ihren eigenen theologischen, pädagogischen und psychologischen Überzeugungen schwingt immer mit* – sowohl bei einer Beurteilung im Buchladen, als auch bei der wissenschaftlichen Beschäftigung. Um nur einige Beispiele zu nennen: Da wird eine Kinderbibel von vorneherein ausgeschlossen, weil man als Kind ausschließlich mit Bildern dieser Art konfrontiert worden war. Oder man geht auf Konfrontationskurs, weil der Verlag, aus dem die Kinderbibel stammt sowieso schon nichts Gutes ahnen lässt ... Oder man will selbst noch einmal Kind sein und gönnt dem eigenen Patenkind die in Kindertagen selbst so geliebte Kinderbibel (obwohl das Patenkind eigentlich zum Beispiel ganz andere Bilder bräuchte ...). An einem Predigerseminar wurde die jüdische Kinderbibel von Abrascha Stutschinsky den Vikaren/-innen als das Non plus Ultra angepriesen. Aus großer Liebe zum jüdischen Glauben übersah man, dass es sich bei diesem Werk nur um alttestamentliche Erzählungen inklusive Legendenwelt der Haggada mit massiven Moralisierungen und hinterfragbaren schwarz-weißen Zeichnungen handelt.

Wer Jörg Zinks zahlreiche Veröffentlichungen schätzt, sieht seinen biblischen Kinderroman vielleicht schon deshalb positiv und erkennt nicht die fragliche Schöpfungstheologie, die Problematik einer Rahmenerzählung oder den bedenklichen Verzicht auf Jesusdarstellungen. Da wird Kinderbibeln teilweise überzogen bzw. einseitig eine „antijudaistische“ Ausrichtung vorgeworfen oder die Frage von Sexualität und Körperlichkeit eindimensional in den Mittelpunkt gestellt.²⁹ Stellen theologische Reflexion und Berücksichtigung historisch-kritischer Erkenntnisse wirklich so eindeutige Kriterien dar, wie einige Veröffentlichungen einen glauben machen können? Kann man überhaupt so generell von gesicherten historisch-kritischen Erkenntnissen sprechen, die in jedem Fall in eine Kinderbibel Eingang finden müssen?

Schließlich ist die *Kinderbibel selbst* unter verschiedenen Aspekten unter die Lupe zu nehmen: Soll das Kind selbständig in der Kinderbibel blättern oder erfährt es Begleitung durch Erwachsene? Welche Inhalte vermittelt das Buch? Wie wirkt die Aufmachung und Bebilderung auf mich?

Wer mit dem Vorhaben „schwanger geht“, eine Bibel für Kinder zu machen, ist zu bewundern. Sind doch etliche Klippen zu umschiffen, um ein *theologisch und pädagogisch verantwortetes Exemplar* „zur Welt zu bringen“: Unerklärliches zwischen Himmel und Erde, Antijudaismus, Sexismus, Gewalt in biblischen Geschichten. Die *Entstehung* von Kinderbibeln aus der Hand Erwachsener ist daher als dynamischer Prozess anzusehen, in den *verschiedene Faktoren und Mo-*

29 Siehe die Beispiele bei Reiner Andreas Neuschäfer: „Nichts für Kinder ...!“ – Wie Kinderbibeln Sexualität zur Sprache bringen, in: Rainer Lachmann u. a. (Hg.): *Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch*, Münster 2006, 101–109.

tive in unterschiedlicher Intensität einfließen. Zum Beispiel können finanzielle Aspekte, Vorlieben des Lektorats, Verlagstraditionen, Zeitrahmen, Relevanz der Illustrationen, die Bedingungen des Buchmarktes eine erhebliche Rolle bei der Entscheidung für die konkrete Ausformung einer Kinderbibel spielen. Diese Einflüsse können so dominant sein, dass es in einem neuen Aufsatz zu Kinderbibeln heißt, man solle bei der Produktion von Kinderbibeln „nicht zu viel an konzeptueller Potenz und bewusster Absicht erwarten.“³⁰

Selbst wenn dies stimmen sollte und die Auswahl biblischer Passagen zumindest teilweise willkürlich ist, *bestimmt die faktische Kollektion die Vorstellung von der Bibel mit* und ist bibeldidaktisch und bibelpädagogisch in Blick zu nehmen. Die Illustratoren/-innen tragen oft schwer an ihrer Bürde, denn die *Bilder* graben sich evtl. tief ins Gedächtnis ein und werden ein Leben lang in sich getragen, um den Wahrheitsgehalt immer wieder zu verifizieren oder sich davon zu distanzieren.

Wer die *Umschlaggestaltung* einer Kinderbibel genau wahrnimmt, erfährt oft schon Grundlegendes über den *Charakter und das Selbstverständnis des Titels*. Es gibt unendliche Formulierungen von „Kinderbibel“ über „Die große Kinderbibel“ oder „Die große bunte Kinderbibel“ und „Mit Gott unterwegs“ bis hin zu „Die neue Bilder-Bibel für Kinder“ und „Eine Arche voller Geschichten. Die Bibel für Kinder“ oder „Die coolste KIBI zwischen ALFdorf und Texas“ (!).

Ein untrügliches Zeichen für die gründliche theologische und pädagogische Arbeit ist das Verhältnis der Bilder zum Text oder die Frage, wo man falsch dargestellte biblische Sachverhalte noch akzeptieren kann: zum Beispiel war David (rot-)blond und nicht schwarzhaarig; der „verlorene“ Sohn kniete *nicht* vor seinem Vater; die Bibel verrät nichts über die Ursache, warum das Opfer Kains weniger bewirkte usw.³¹

Viele Titel verweisen auf die *Altersgruppe*: Baby-Bibeln, „Die Bibel für die ganz Kleinen“, Pixi-Bücher zu acht biblischen Geschichten, Suchbibelbücher, Pop-up-Kinderbibeln, Bibelgeschichtenbücher mit Mal-, Bastel-, Rubbel-, Rätsel- oder Spielangeboten, Kombi-Pack-Kinderbibeln mit Plüschtieren, Malstiften oder Musikkassetten, Sachbücher zur Bibel, Bibel-Comics, Teenager- oder Jugendbibeln oder eben „klassische“ Kinderbibeln.

Egal für welches Exemplar man sich entscheidet, *die Qual der Wahl kann einem durch noch so gute oder gut gemeinte „Hitlisten von Kinderbibeln“ nicht abgenommen werden* – erst recht nicht, wenn neben der Kinderbibel selbst auch

30 Rainer Lachmann: *Vergleich*, 2008 (vgl. Anm. 26), 153.

31 Zu Gen 4 siehe etwa Rainer Lachmann: Frieden – kinderbiblisch buchstabiert, in: Norbert Ammermann u. a. (Hg.): *Frieden als Gabe und Aufgabe. Beiträge zur theologischen Friedensforschung. Festschrift für Reinhold Mokrosch*, Göttingen 2005, 213–224.

die einschätzende Person und das Kind als Faktoren bei der Beurteilung aufgenommen sind.³²

Letztlich werden diese einzelnen Faktoren auch noch unterschiedlich gewichtet: Während für den einen das Kind im Mittelpunkt steht, hat eine andere die problematischen Seiten der eigenen christlichen Erziehung vor Augen oder will, dass das Kind die gleiche „tolle“ Kinderbibel liest wie sie selbst. Andere wiederum lassen diese beiden Faktoren außer Acht und konzentrieren sich ganz auf die Kinderbibel selbst.



„Empfehlungslisten“ für Kinderbibeln, wie sie immer wieder veröffentlicht oder als „Kinderbibel-TÜV“ eingefordert werden, sind allerdings nur begrenzt hilfreich. Denn sie sind zumeist von starren Beurteilungen geprägt und lassen wenig Freiraum für eigene Einschätzungen. Angemessen wäre, wenn bei solchen Empfehlungen erst einmal Fragen und Wünsche für eine „gute“ Kinderbibel geweckt und Antworten eben nicht generalisiert würden. Hilfreich wären zukünftig Publikationen, die zwar Hintergrundinformationen und Hilfestellung für eine Diagnose an die Hand geben, aber letztlich die Lesenden selbst kompetent für eine eigene individuelle Einschätzung machen und ihnen die Freiheit lassen, ungewöhnliche Entscheidungen zu treffen.

Letzten Endes ist bei allem gut gemeinten und gut durchdachten Ermessen immer zu bedenken, dass Kinder nicht nur passive Rezipienten religiöser Medien

32 Gute Beispiele sind: Religionspädagogisches Amt der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (Hg.): *Kinderbuch Bibel? Aktuelle Kinderbibeln im Überblick*, Darmstadt 2006 und *Empfehlenswerte Kinderbibeln*, Wissenswertes zur Bibel, Göttingen, Bonn 2011 sowie Christoph Holzapfel (Red.): *Empfehlenswerte Kinderbibeln*, Bonn 2012 (abrufbar unter: http://www.medienprofile.de/images/uploads/literaturlisten_pdf/empfehlenswerte_kinderbibeln_111110.pdf).

sind. Sie genießen nicht nur passiv und lassen alles über sich ergehen. Vielmehr sind sie als Subjekte ernst zu nehmen, die fähig und in der Lage sind, in der Auseinandersetzung mit Kinderbibeln eine aktive Rolle zu spielen und Fantastisches von Fragwürdigem zu unterscheiden. Kinder fragen nach, melden Ungereimtheiten an, halten auch mal ein Bild einfach zu, wenn es ihnen nicht gefällt oder Angst macht usw.

Wie Kinder die biblischen Geschichten aufnehmen und auffassen, liegt letztlich nicht in unserer Hand. Auch ob die Bibeltexte aufgenommen werden, ist letzten Endes offen. Doch ist mir persönlich wichtig, dass Kinder die Bibel als eine gewisse Autorität schätzen lernen: und das bedeutet auch: Nicht ich kritisiere die Bibel, sondern ich werde von ihr in Frage gestellt, ermutigt, ermahnt, getröstet usw. So sprach sich schon Dietrich Bonhoeffer dafür aus, „dem biblischen Text gegenüber dem Ausleger die eigene Stimme zu erhalten, ihn vor dessen Usurpation zu bewahren.“³³ Hierbei steht eben nicht ausschließlich eine Methode im Vordergrund, sondern eine Einstellung bzw. Grund-Haltung, die den tieferen Grund als „Wort Gottes“ – wie ihn die Bibel selbst beansprucht – nicht außen vor lässt, sondern bewusst ins Spiel bringt. Dies mag sich in der Praxis ganz verschieden auswirken, sollte aber immer verdeutlichen, dass es sich bei der Bibel eben um kein Buch „wie jedes andere“ handelt.³⁴ Diese Haltung kann sich formlos rein innerlich vollziehen und für andere verborgen bleiben; möglich ist aber auch, sie rituell zu formen, wie es Fulbert Steffensky neu zu entdecken gefordert hat. So kann man beispielsweise auch im Lernort Schule anregen, vor dem Lesen der Bibel kurz innezuhalten oder bewusst zu schweigen.³⁵

Eine bewusste Beschäftigung mit Kinderbibeln regt zum Nachdenken und Hinterfragen an:

- Welche christliche Bildung und Begleitung habe ich selbst als junger Mensch erlebt?
- Was hat mich als junger Mensch gefördert, worauf hätte ich lieber verzichtet?

33 Peter Zimmerling: *Bonhoeffer als Praktischer Theologe*, Göttingen 2006, 66. Zur Verhältnisbestimmung von Spiritualität und Schriftmeditation siehe Sabine Bayreuther: *Meditation. Konturen einer spirituellen Praxis in semiotischer Perspektive*, Arbeiten zur Praktischen Theologie 43, Leipzig 2010.

34 So überzeugt Thomas Nauerth in seiner Habilitation: *Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibel*, Arbeiten zur Religionspädagogik 42, Göttingen 2009 mit ganz wesentlichen Einsichten in bibeltheologischer Perspektive und weist auf, wie problematisch es ist, jeweils moderne historisch-kritische Einsichten als Maßstab für die Beurteilung von Kinderbibeln anzuführen.

35 Impulse, Ideen und Informationen dazu bietet Reiner Andreas Neuschäfer: *Das brennt mir auf der Seele. Anregungen für eine seelsorgliche Schulkultur*, Das brennt mir auf der Seele Basisband, Göttingen 2007.

- Welche heutigen Überzeugungen und Zweifel haben in dieser frühen Zeit ihre Wurzeln?
- Was leitet mich dabei, wenn ich jungen Menschen die Bibel nahe bringen möchte?
- Welche biblischen Geschichten brauchen junge Menschen für das Erleben eigener Chancen und Grenzen?

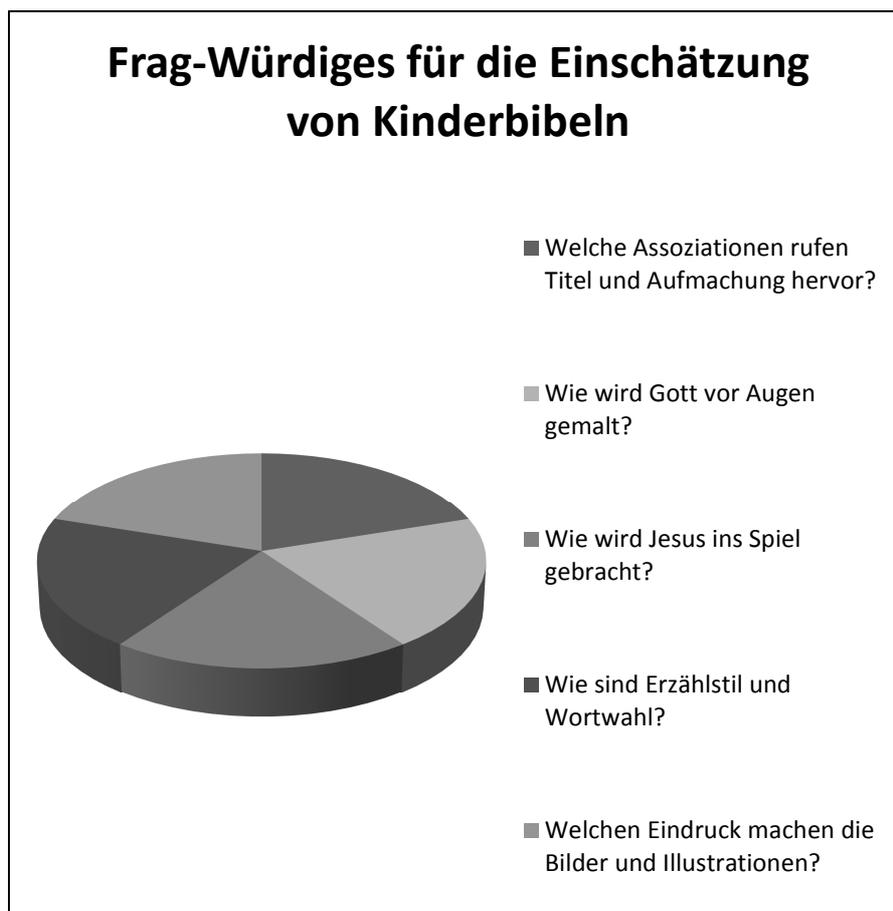
5. Eindeutiges oder Auseinandersetzung?

Während manche Kinderbibeln ein eindeutiges (!) Bild der Bibel vermitteln, lassen andere viel Freiraum zur eigenen Auseinandersetzung, provozieren oder bieten Raum für die eigenen inneren Bilder des Kindes. Bei vielen Kinderbibeln lässt sich schon im Vorwort oder am Titel erkennen, ob es bei der Kinderbibelveröffentlichung um Moralisiertes ging (Wenn beispielsweise biblische Figuren lediglich als Vorbilder vorgestellt werden und inflationär mit Begriffen wie gut und böse umgegangen wird) oder tatsächlich um die einmalige „Gute Nachricht“.³⁶ Bei der Einschätzung von Kinderbibeln³⁷ hat sich bewährt, insbesondere auf fünf Punkte zu achten, die man sich an einer Hand abzählen kann:

1. Welche Assoziationen rufen **der Titel und die Aufmachung** hervor?
2. Wie wird **Gott** vor Augen gemalt und wie in seiner Rätselhaftigkeit vorgestellt?
3. Wie wird **Jesus** ins Spiel gebracht?
4. Wie ist der **Erzählstil** und die Wortwahl?
5. Welchen Eindruck machen die **Bilder und Illustrationen**?

36 Siehe grundsätzlich zum Verständnis ethischen Handelns Reiner Andreas Neuschäfer: „... und unsern kranken Nachbarn auch!“ – Sozial-diakonisches Engagement als Konkretion christlicher Ethik, in: Christian Herrmann (Hg.): *Leben zur Ehre Gottes. Konkretionen, Themenbuch zur Christlichen Ethik 2*, Witten 2012, 335–354.

37 Grundlegende Einsichten und Einschätzungen sind zu entdecken bei Anneli Baum Resch: Kritisch-konstruktive Analyse von Kinderbibeln, in: Gottfried Adam, Rainer Lachmann (Hg.): *Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung*, Göttingen 1999, 252–276 und Anneli Baum-Resch: „Rebekka war ein wenig schüchtern“ – Frauen des Ersten Testaments in Kinderbibeln, in: Gottfried Adam u. a. (Hg.): *Das Alte Testament in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 14), 101–109.



Eine Kernfrage aller Einschätzung ist die der Grundbotschaft: geht es um eine „Gute Nachricht“ oder beispielsweise um Moral? Was ist damit gemeint, wenn von den „besten“, „schönsten“, „spannendsten“ oder „feurigsten“ Geschichten der Bibel gesprochen wird? Wie sieht die Kinderbibel auf der Folie der „Erwachsenen“-Bibel aus (Vergleich Original – Bearbeitung)? Werden die biblischen Sachverhalte sprachlich angemessen wieder gegeben? Hinter der Sprache steckt auch eine theologische Ernsthaftigkeit. Ausschmückungen und Hinzufügungen verschieben oft die Akzente.

Es ist zum Beispiel gut, wenn die Erzählweise berücksichtigt, was im Text selbst steckt an Information, Sinn, Gefühl und Handlung. Dieser Reichtum eines Textes ist zu entdecken und zu entfalten. Die Kunst besteht darin, das vom Text Gemeinte ohne Verlust oder Verfälschung in die Worte zu bringen, die heutigen Kindern in etwa das sagen, was einerseits die ursprünglichen Hörer/-innen verstanden haben und andererseits Gott durch sein Wort aktuell signalisieren möchte.

Erstaunlich sind manchmal die konkreten *Übersetzungen für schwierige Sachverhalte* wie etwa für *Dämon* Ausdrücke wie „Quälgeist“, „Monster im Kopf“ u. ä., oder die Bezeichnung „oberster Saftenschenker“ für den Mundschenk des Pharaos.

Wie sieht es in puncto Sprache mit den *Namengebungen der Orte und Personen* aus: Noah oder Noach? Hesekiel oder Ezechiel? See Genezareth oder See Gennesaret? Gethsemane oder Getsemani?

Kinderbibeln sind nicht zuletzt auch als wesentlicher Beitrag für die *Förderung oder Hemmung religiöser Sprach- und Ausdrucksfähigkeit* anzusehen. Wie in Kinderbibeln Sprache gefunden wird, verschließt oder eröffnet jungen Menschen eine vieldimensionale und multioptionale Wirklichkeit.

5.1 *Wie wird Gott vorgestellt? Wie stellt sich Gott vor?*

In der Bibel ist auf sehr vielfältige und unterschiedliche Weise von Gott die Rede – nicht weniger sollte dies in einer Kinderbibel der Fall sein.³⁸ Wenn z.B. auch von den dunklen, undurchschaubaren Seiten Gottes erzählt wird, entspricht dies der Ambivalenz, in der Kinder ihre Wirklichkeit (und auch ihre Erziehenden) erfahren.

Nur selten findet man noch einen sogenannten „Polizisten-Gott“, der die Menschen in gut und böse, gehorsam und zu belohnen aufteilt, und der oft als Negativfolie für nicht weniger fragwürdige Gottesvorstellungen fungiert(e).

Wie behutsam geht eine Kinderbibel mit der Vorstellung um, Gott wisse und könne immer alles? Bleibt bei der vermittelten Gottesvorstellung auch Raum für das Geheimnisvolle und Rätselhafte sowie Unverständliche und Unfassbare des biblischen Gottes?

5.2 *Jesus*

Vielsagend ist, welcher Jesus den Kindern in einer Kinderbibel präsentiert wird. Die Bilder bestätigen oft das Jesusbild, das auch im Text vermittelt wird. Ein „menschlicher“ Jesus betont das Dasein Jesu als jüdischer Mann in Israel. Wo eine Linie zum Alten Testament gezogen wird und die kulturelle sowie religiöse Mitwelt Jesu in Erscheinung tritt, kann das sehr hilfreich sein, Jesus eingebettet in eine bestimmte Zeit und Gegend zu sehen. Aber mit „Jesus war Jude“ ist eben in evangelischer Perspektive noch längst nicht alles gesagt!³⁹

Weniger menschlich geht es zu, wenn die Auswahl der neutestamentlichen Texte einen Zauber- bzw. Wundermann nahe legen. Auf der anderen Seite vom

38 Ich formuliere hier bewusst Gottesvorstellungen und nicht Gottesbilder, da mit Letzterem zu sehr die Vorstellung verbunden wird, als handle es sich bei Gott lediglich um ein Produkt menschlicher Phantasie und Erfahrung. Gottesvorstellungen signalisiert stärker, dass sich sowohl Menschen Gott vorstellen als auch Gott selbst sich Menschen vorstellt!

39 Siehe die Beiträge in Hans-Gerd Wirtz (Hg.): *Der Fremde aus Nazareth. Jesus Christus in Kinderbibeln*, Schriften zur internationalen Kultur- und Geisteswelt 20, Weimar 2004.

Pferd gefallen ist eine Darstellung Jesu als kinderlieber Jüngling, der mit Kindern Ponyreiten spielt, bevor er in Jerusalem einzieht.

Manche Titel stellen Jesus vorwiegend als „Tat-Mensch“, „Beziehungsmensch“ oder „glänzender Redner“ dar.

5.3 Wenn das Bild das Wort erschlägt ...

Bilder spielen in Kinderbibeln eine ganz entscheidende, nämlich kaufentscheidende Rolle. Schon auf den ersten Blick machen sich Leser/-innen aufgrund der Bebilderung auch ein „Bild“ vom Buch. Der Stil der Bebilderung weckt eine Erwartungshaltung dem Text gegenüber. Die Illustrationen beeinflussen oft lebenslang bestimmte Bilder, die sich Menschen von Menschen, von Gott, vom Leben usw. machen.

Eine Illustration ist darauf zu überprüfen, ob sie den Text verfälscht oder effekthaschend missbraucht. Die Bebilderung sollte nicht lediglich den Text illustrativ wiederholen, sondern Innovatives bieten, ein Mit-Denken der betrachtenden Person in Gang setzen und eine Art Angebot darstellen. So bleibt in jedem Fall auch Platz für die eigenen, außerordentlich wichtigen *inneren* Bilder.

Im Übrigen haben Bilder in den jeweiligen Typen von Kinderbibeln unterschiedliche Funktionen: manche laden zum meditativen Betrachten ein (Ruhe, Sich-Einlassen), andere wollen mehr zur Auseinandersetzung anregen und eigene Denkipulse provozieren. Wieder andere intendieren das Wecken oder Korrigieren innerer Bilder.⁴⁰

Kinderbibelillustrationen vermitteln auch Informationen zur Mitwelt, Lebensweise usw. der biblischen Zeit. (Eine kulturelle und geographische Authentizität wird durch Bleichgesichter mit Stupsnasen jedenfalls nicht erreicht.)

Bilder setzen einen inhaltlichen Schwerpunkt in der Weise, welche und wie sie die bestimmte Sequenz einer Geschichte veranschaulichen. Interessante Entdeckungsreisen kann man hinsichtlich der Darstellung und Erwähnung von Körperlichkeit unternehmen. Zum Beispiel wuchern oft üppigste Büsche vor Adams Genitalien, Evas Körper wird einerseits jugendlich, andererseits in die Jahre gekommen dargestellt und König Sauls Gang zur Toilette wird nirgendwo angedeutet ...

Auch von den vielen Möglichkeiten der Illustration her ist es nicht verkehrt, dem lesenden Kind mehrere verschiedenartige Kinderbibeln zuzumuten und eine Vielfältigkeit von Vorstellungen zu ermöglichen. Jedenfalls ist eine Authentizität

40 Siehe die Beispiele bei Marion Keuchen: Was umrahmt die Arche Noah? Rahmende Illustration von Gen 9–11 in Bilder- und Kinderbibeln, in: Kerstin Schiffner u. a. (Hg.): *Fragen wider die Antworten. FS Jürgen Ebach*, Gütersloh 2010, 103–119.

von Bild und Geschichten-Aussageabsicht anzustreben.⁴¹ Wenn zum Beispiel beim Gleichnis vom wiedergefundenen Schaf der Aspekt der Freude nicht zum Zug kommt, ist man der Erzählung nicht wirklich gerecht geworden.

6. Eindrücke zur Kinderbibelgestaltung und -didaktik

Es ist nicht unerheblich für die Charakterisierung bzw. Kennzeichnung als Bibel bzw. *Kinderbibel*, wenn der ursprüngliche literarische Zusammenhang biblischer Texte in Kinderbibeln weitestgehend wegfällt, Verkettungen neu geschlossen werden und so ein neuer Makrozusammenhang kreiert wird.

Entsprechend legen sich insbesondere folgende neun konkrete Forderungen für eine, die Kinderbibel als *Bibelbearbeitung* und die Textauswahl als bibelhermeneutische Problematik reflektierende Kinderbibelliteratur nahe:

1. Die Subjektivität aller Auswahl legt eine Offenlegung eigener Hintergründe und Motive in einem Vorwort, einer Einführung oder ähnlichem nahe.
2. Jede Kinderbibel sollte eine Polyphonie der biblischen Vorlage bieten (sonst ist sie nur ein Lesebuch biblischer Texte, aber keine Kinderbibel).⁴²
3. Die Stimmigkeit der Selbstpräsentation als Kinderbibel ist zu evaluieren.
4. Kinderbibeln haben ein Gesamtbild „Bibel“ zu eröffnen, das auch Verknüpfungen und Vernetzungen ermöglicht.
5. In Kinderbibeln ist der Rückbezug zur Bibel anzubahnen (Belegstellen sollten daher Standard sein).
6. Die Gestaltung einer Kinderbibel sollte Wiedererkennungscharakter zur Vollbibel haben.
7. Ein Angebot *mehrerer* Kinderbibeln erweist jede Kinderbibel als eine Variante von vielen möglichen Bibelbearbeitungen.
8. Die Voraussetzungen der eigenen Auswahlkriterien sind zu benennen.

41 Vgl. am Beispiel von Lukas 15 Christian Marker: ‚Ein Vater hatte zwei Söhne ...‘. Die ‚Parabel von den beiden Söhnen‘ (Lk 15,11-32) im Spiegel ausgewählter Kinderbibeln, in: *forum religion* 35, 2010, H. 1, 31–39.

42 Thomas Nauerth formuliert mit Verweis auf Wolfgang Klafki: ‚Den ausgewählten Texten muss in diesem speziellen Sinn Exemplarität zukommen, es müssen sich ‚allgemeinere Zusammenhänge, Beziehung, Gesetzmäßigkeiten, Strukturen, Widersprüche, Handlungsmöglichkeiten erarbeiten lassen‘, wie sie einer B i b e l entsprechen, denn ansonsten liegt nur ein Lesebuch biblischer Texte vor, aber keine Kinder b i b e l. Um dieses Ziel zu erreichen, muss jede Textauswahl demnach getragen sein von einem Gesamtverständnis dessen, was mit Bibel bezeichnet wird und sie muss dieses Gesamtverständnis abbilden. Möglicherweise müssen von diesem Gesamtverständnis aus dann auch Texte aufgenommen werden, die bislang anhand der Kriterien Zielvorstellung und Bedürfnis der Kinder nicht in den Blick genommen worden sind‘, Nauerth: *Konturen*, 2009, 133.

9. Empfehlungslisten zu Kinderbibeln sollten fairerweise eine Vielfalt an Titeln widerspiegeln, eine Fragehaltung intendieren und eine Entscheidung nicht vorwegnehmen.

Nicht in jedem Einzelfall, aber doch in der Gesamtanlage der Arbeit mit Kindern sollte dort, wo Bibelbearbeitungen für Kinder eine wesentliche Rolle spielen, immer auch ein Interesse an der Bibel selbst anvisiert bzw. initiiert werden. Dies kann durch das Modell einer „wachsenden Bibel“ erfolgen, indem entsprechend des Alters oder der persönlichen und / oder geistlichen und geistigen Entwicklung eines Kindes die Kinderbibel-Ausgaben variieren. Daraus ergibt sich bibel-didaktisch und bibelpädagogisch, dass schon bei jungen Menschen grundlegende Kompetenzen für einen selbstständigen Umgang mit biblischen Passagen anzubahnen und zu fördern sind. Christine Reents formulierte im Blick auf die biblischen Bilderbücher von Kees de Kort („Was uns die Bibel erzählt“, Stuttgart 1967ff.) entsprechend: „Geschichte für Geschichte einzeln gründlich zu erschließen, lässt Raum für die Chance, später neue, schwierige Zusammenhänge kritisch und ohne Entstellungen zu erschließen.“⁴³ Hier wird der prozessuale und dynamische Charakter einer Annäherung an die Bibel deutlich, die über einen längeren Zeitraum und nicht eindimensional, sondern mehrperspektivisch erfolgt.

Über die Wahrnehmung der und Hinführung zur Bibel selbst durch das Modell einer „wachsenden Bibel“ kann den Kindern als Rezipienten einer Kinderbibel der Konstruktionscharakter des Kanons einer Kinderbibel vor Augen geführt werden: Der Kanon einer Kinderbibel ist immer eine spezifische Auswahl, die Texte unberücksichtigt lässt, die nicht unbedingt außer Acht zu lassen sind, die aber evtl. nur (oder ausführlicher!) in anderen Bibelbearbeitungen zu entdecken oder eben auch nur in der Bibel selbst zu finden sind.

Daher ist mit dem Bezugspunkt einer religiösen Medienkompetenz dafür zu plädieren, anhand der Frage des Kinderbibelkanons schon Kindern auch medienkritisch zu vermitteln, dass ein gegebener Text (und eben auch die Bibel bzw. ein biblischer Text!) durch eine andere Person verändert werden kann und somit jede Bibelbearbeitung für Kinder einen potentiell sanktionierten Kanon biblischer Passagen enthält, der nicht einfach nur hinzunehmen ist, sondern hinterfragt und

43 Christine Reents: Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eigenständigkeit oder Verchristlichung?, in: Gottfried Adam u. a. (Hg.): *Das Alte Testament in Kinderbibeln* (vgl. Anm. 14), 41–58, hier 56. Siegfried Fietz und Dieter Stork veröffentlichten seit 1977 musikalische Umsetzungen der Kees de Kort-Reihe, beispielsweise als Doppel-CD in Neuauflage „Gott erschafft die Welt / Selig seid ihr“, Greifenstein 1999. Vgl. auch die Arbeitshilfe zur entsprechenden Weihnachts-CD „Christus ist geboren, halleluja“ von Dieter Stork: *Arbeitsbuch Weihnachten. Informationen, Praxistipps und Projektideen für Schule und Gemeinde*, Calwer Arbeitsmaterialien, Stuttgart 2006.

kritisiert werden kann.⁴⁴ Damit junge Menschen und Erwachsene Letzteres leisten können, ist bei ihnen neben der Sachkompetenz entsprechend eine *analytische* bzw. *diagnostische Kompetenz* im Hinblick auf das Erkennen und Verstehen von Bearbeitungen der Bibel anzubahnen.

Dieses medienkritische Potential ist auch für die gemeindepädagogische Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen nutzbar zu machen, indem den kinderbiblischen Spuren in der Biographie nachgegangen wird und ideologiekritisch Machtfaktoren unter (kinder-)biblischen Vorzeichen aufgedeckt bzw. zur Sprache gebracht werden: Welche biblischen Passagen wurden mir wie präsentiert und welche wurden mit welcher Absicht bzw. unter welchen Vorzeichen – bewusst oder unbewusst – ausgespart?

Die Frage nach einem Kinderbibelkanon und der Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln in bibelhermeneutischer und theologischer Perspektive ist von den stärker pädagogischen und entwicklungspsychologischen Aspekten zwar zu unterscheiden, aber nicht wirklich zu trennen. Ein Signal dafür ist, dass bislang keine homogenen Lösungen zur Textauswahl vorliegen und es letzten Endes auch nicht allein auf die Auswahl von Texten selbst ankommt, sondern auf deren Präsentation unter pädagogischen und entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten. Somit erübrigt sich die Frage, ob die Bibel ein Buch für Kinder ist, was in der Kinderbibelforschung zumeist pauschal verneint wird mit dem Hinweis darauf, dass die Bibel nicht für Kinder geschrieben sei. Diesbezüglich plädiere ich für einen Perspektivenwechsel, der die Kinder als vollgültige Teilhaber jener Erzählgemeinschaften, welche die Bibel überhaupt erst entstehen ließen, auffasst und anerkennt. Somit ist Kindern letztendlich keine biblische Passage vorzuenthalten, sondern diese für sie angemessen aufbereitet zu präsentieren. Welche dies ist und wie konkret die Präsentation aussieht, kann je nach Kind ganz unterschiedlich sein, da Kinder in ihrer Verschiedenheit differente Zugänge zur Bibel benötigen und im Laufe ihres Aufwachsens erhebliche Veränderungen durchmachen.⁴⁵ Diese Individualität und Heterogenität von Kindern als Rezipienten sollte dazu führen, die jeweilige Präsentation biblischer Passagen in Kinderbibeln lediglich als Angebot bzw. Vorlage aufzufassen, mit der ganz individuell verfahren werden kann.⁴⁶ Insofern sind Eltern, Erziehende, Lehrkräfte usw. zu ermutigen,

44 Zur Methodenkompetenz siehe Reiner Andreas Neuschäfer: *So gelingt mein Religionsunterricht. Annäherungen, Anstöße und Anregungen für die Praxis*, Göttingen 2012.

45 Siehe ausführlich Reiner Andreas Neuschäfer: *Inklusion in religionspädagogischer Perspektive. Annäherungen, Anfragen, Anregungen*, Religionspädagogik im Diskurs 11, Jena 2012.

46 Vgl. Joachim Theis: *Biblische Texte verstehen lernen. Eine bibeldidaktische Studie mit einer empirischen Untersuchung zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter*, Stuttgart 2005, 253: „Zugleich werden Bibeltexte pluralistisch verstanden, weil sie eine große Vielzahl von Wirklichkeitsentwürfen enthalten. Daraus läßt sich folgern, daß eine elementare

mit Kinderbibeln als spezifische Bibelbearbeitungen im guten Sinne liberal umzugehen und sich nicht zu scheuen, frei mit dem Angebot an Illustrationen und Texten umzugehen, beides zu verändern, Auslassungen vorzunehmen und damit jede Begegnung mit biblischen Passagen mithilfe von Kinderbibeln als einmaliges und selbst verantwortetes Geschehen aufzufassen. Damit werden sowohl die Kinder als Rezipienten als auch die Erwachsenen, welche Kindern einen Zugang zu Kinderbibeln ermöglichen oder Kinder bei der Begegnung mit biblischen Passagen anhand von Kinderbibeln begleiten, als Subjekte dieses Prozesses bibelorientierter Bildung bzw. Begegnung ernst genommen.

Daraus ergeben sich folgende zehn *Ansatzpunkte für weitere Forschungen und Überlegungen* am Medium „Kinderbibel“:

7. Ansatzpunkte und Aufmerksamkeiten

7.1 *Selbstverständnis von Kinderbibeln und ihre Verhältnisbestimmung zur Bezugsgröße Bibel*

Hier bietet sich ein Forschungsansatz an, der sich mit dem Selbstverständnis von Kinderbibeln auseinandersetzt unter der Fragehaltung: Wie präsentiert sich die Kinderbibel selbst bzw. wie wird vom Autor bzw. von der Autorin die Relation seiner bzw. ihrer Kinderbibel zur Bezugsgröße Bibel sehen?

7.2 *Präsentation einzelner biblischer Passagen in Kinderbibeln*

Aus der Erkenntnis, dass nicht allein die Auswahl, sondern auch die Präsentation einer biblischen Passage für deren Wahrnehmung relevant sein kann, ist diesen Präsentationsweisen entlang einer biblischen Passage nachzugehen und zu überprüfen, wie stark eine Kinderbibel als Bibelbearbeitung eine biblische Passage bearbeitet.

7.3 *Zum Arrangement biblischer Passagen in Kinderbibeln*

Daran anknüpfend ist zu erforschen, wie sich die textliche Wahrnehmung einer biblischen Passage durch unterschiedliche Arrangements in verschiedenen Kinderbibeln verändert.⁴⁷ Weitergehend ist empirisch zu erforschen, wie Kinder mit

Bibeldidaktik das universell geteilte Alltagswissen der Rezipienten aufgreifen und berücksichtigen muß.“

47 Siehe zur Beachtung der Einheit der Schrift Armin Sierszyn: *Christologische Hermeneutik Eine Studie über Historisch-kritische, Kanonische und Biblische Theologie mit besonderer*

dem unterschiedlichen Arrangement biblischer Passagen umgehen, wenn sie etwa Widersprüche entdecken.

7.4 Empirische Forschung zu den Vorstellungen der Kinder

Wo Kinder als Subjekte ihrer religiösen Bildung ernst genommen werden, ist auch nach deren eigenen Vorstellungen im Hinblick auf die Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln zu fragen: Worauf müsste nach Ansicht von Kindern selbst bei der Gestaltung von Kinderbibeln als Bibelbearbeitung geachtet werden? Zu fragen ist, wie Kindern die ihnen zustehende angemessene Partizipation an Entscheidungsprozessen in Bezug auf die Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln erhalten.⁴⁸

7.5 Zur Rezeptionssituation von Kinderbibeln

Bei der Frage der Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln hat sich die Kategorie „Entscheidung“ als wesentliches Element erwiesen. Diesem wäre in einer empirischen Untersuchung zur Rezeptionssituation von Kinderbibeln nachzuspüren. Da Kinderbibeln ihr eigentliches Profil erst durch die Eltern, Erziehenden, Lehrkräfte und Kinder selbst bekommen, wäre die Frage der Auswahl in konkreten Verwendungszusammenhängen nachzugehen: Wie frei sieht der Umgang mit der in Kinderbibeln vorgegebenen Auswahl biblischer Passagen aus? Welche Faktoren bestimmen den Umgang mit dieser Auswahl?

7.6 Zusammenhang von Kinderbibelkanon und Bibelkenntnis bei Lehrkräften

Dass Kinderbibeln oftmals als Ersatz für eine „Vollbibel“ fungieren, legt die Vermutung nahe, dass die Prägung durch Kinderbibeln sich auf den Bibelkenntnisstand Erwachsener und somit auch auf den Bibelkenntnisstand der religionspädagogisch Tätigen auswirkt. Hier lohnt sich eine Erforschung dieses vermuteten Zusammenhangs beispielsweise bei Religionslehrkräften.

7.7 Umgang der Schule mit der Vielfalt an Kinderbibeln

Ein weiteres Forschungsfeld ist die Frage, wie in der Schule mit der Vielzahl und Vielfalt an Kinderbibeln konkret im Unterricht umgegangen wird. Wird das breite Repertoire an Kinderbibeln in den schulischen Unterricht integriert oder gibt

Berücksichtigung der philosophischen Hermeneutik von Hans-Georg Gadamer, Studien zu Theologie und Bibel 3, Münster 2010, 67–92.

48 Vgl. Burkhard Fuhs: Kindheit, in: Heinz-Hermann Krüger, Cathleen Grunert (Hg.): *Wörterbuch Erziehungswissenschaft*, Wiesbaden, 2. Aufl., 2007, 274–280, hier 279.

es eine transparent gemachte Bevorzugung einer Kinderbibel? Hier wäre ein Leitfaden zum Umgang von Lehrkräften mit Kinderbibeln zu erstellen.

7.8 Einzelanalyse von Kinderbibeln

Als Desiderat ist eine gründliche religionspädagogische Einordnung von kinderbiblischen Arrangements biblischer Passagen zu nennen. Hier dürften detaillierte Einzeluntersuchungen erforderlich sein, die die jeweilige Kinderbibel im Kontext von Autor, Illustrator, Verleger, Berater usw. unter theologischen, pädagogischen und (religions-)psychologischen Aspekten analysieren.

7.9 Die Auswahl biblischer Passagen in multimedialen Kinderbibeln

Die Frage nach der Auswahl biblischer Passagen in Kinderbibeln hat sich für papierene Kinderbibeln als relevant herausgestellt und ist nun auf den, aus diesem literarischen Bereich herausgewachsenen, Bereich der multimedialen bzw. digitalen Kinderbibeln auszuweiten. Inwieweit wirken sich die Optionen elektronischer kinderbiblischer Medien auf die Auswahl biblischer Passagen – insbesondere auf deren breite Textauswahl – aus?

7.10 Das Verständnis des Kindes bei Kinderbibeln

Bei aller kritisch-konstruktiver Analyse von Kinderbibeln als Medien für Kinder bleibt zu beachten, dass das Kind nicht nur passiver Rezipient ist, sondern jedes Kind als Subjekt zu verstehen ist, das fähig und in der Lage ist, in der Auseinandersetzung mit den ihm vorgelegten Kinderbibeln eine aktive Rolle zu spielen. Dieser aktiven Rolle des Kindes lohnt es sich zu nähern.

Wo eine offene Begegnung nicht nur mit biblischen Inhalten, sondern mit biblischen Texten als dem Wort Gottes selbst gewollt wird, ist *in* Kinderbibeln ein weiter Spielraum zu eröffnen. Wo eine in jeder Weise bewusst einschränkende Begegnungsweise vermieden werden soll, ist *durch* Kinderbibeln aufzuzeigen: es handelt sich bei jeder Bibelbearbeitung für Kinder jeweils um *eine* Auswahl, die nicht nur hingenommen, sondern um der Bibel *und* um der Kinder selbst willen hinterfragt werden darf – durch Erwachsene und nicht zuletzt durch die Kinder selbst!

Reiner Andreas Neuschäfer

Bibles for Children as adaptations of the Bible: Insights and evaluations

The subject of this article is the Bible for children with a focus on what happens when the biblical text is transformed and adapted to children. How is the transformation made, what are the theological implications and what necessary steps are taken concerning the religious education at school, church and home? The study shows that major changes have been made in the children's Bibles' versions of the original biblical text. New beginnings and endings are introduced, information is added, and there are frequent changes in tempos and focuses. For the assessment of children's Bibles it is important to focus one's attention on five things: the concept of a children's Bible; the way in which God is imaged; the way in which Jesus Christ is pictured the illustrations and the feeling for the biblical language. All this shows: Children's Bibles are always a reworking of the real Bible and cannot replace it. The article culminates in motivations for further research projects on children's Bibles.